

INTERVIEW



Internationaler
Stalking-Experte
Jens Hoffmann KK

„Stalking kann jeden treffen!“

Mit Jens Hoffmann hat sich das Gewaltschutzzentrum Kärnten einen führenden europäischen Stalking-Experten zur internen Weiterbildung eingeladen. Die Fälle von Beziehungsterror nehmen ständig zu.

STALKING

Häufigkeit. Im Vorjahr hat die Gewaltschutzstelle Kärnten 65 Beratungen im Zusammenhang mit Stalking durchgeführt. Kärntenweit gab's 78 Stalking-Anzeigen.

Gewaltschutzzentrum. „Es ist wichtig, dass betroffene Opfer so früh wie möglich zu uns kommen“, sagt Zentrumsleiterin Roswitha Bucher. „So kann sichergestellt werden, dass das Opfer im Umgang mit dem Täter möglichst wenig falsch macht und so die eigene Position schwächt.“ Telefon: 0463/590 290, Internet: www.gsz-ktn.at, Email: info@gsz-ktn.at.

Jens Hoffmann. Experte für Bedrohungsmanagement, das inzwischen in der Schweiz, Holland und Deutschland zunehmend in Universitäten und Unternehmen eingesetzt wird. Zahlreiche Publikationen, hunderte Praxisfälle.

Ratschlag. „In Gesprächen mit den Tätern nicht auf das Opfer und sein Leiden fixieren“, rät Hoffmann. Das bestätige die Stalker nur. „Das Opfer wenig erwähnen. Statt dessen auf die Fehler des Stalkers hinweisen.“

Therapie. Verurteilten Tätern eine Therapie zur Auflage machen und die Einhaltung kontrollieren.

In der Beziehungskrise oder nach einer Trennung noch einmal in Ruhe über alles reden wollen – das ist ja noch kein Stalking.

JENS HOFFMANN: Nein, aber die wiederholte andauernde Verfolgung und Bedrohung einer anderen Person gegen deren Willen schon. Das ist Stalking.

Seit wann gibt es Stalking?

HOFFMANN: Seit den späten 1980er Jahren, als in den USA drei Frauen, darunter eine Schauspielerin, in relativ kurzer Zeit von ihren Ex-Partnern ermordet wurden.

Häufige Formen von Stalking?

HOFFMANN: Anrufe, Emails, SMS, vor der Türe stehen, vor dem Arbeitsplatz abpassen, Gewalt bis zum Mord. Cyberstalking nimmt zu. In zwei Dritteln der Fälle wird der Ruf des Stalkingopfers bei Arbeitgebern oder Verwandten geschädigt.

Was macht das mit den Opfern?

HOFFMANN: Das kann bis zu Selbstmordgedanken führen. Die psychische Belastung ist groß, wenn man zu Hause belagert wird, wenn das Haustier getötet, Verwandte oder neue Partner bedroht werden.

Gibt es beim Stalking etwas Gemeinsames?

HOFFMANN: Der Wunsch, wahrgenommen zu werden. Das kann jeden treffen. Ein Opfer hat zufällig jemanden beim Bäcker getroffen und ist ihn nie mehr losgeworden. Da ist die Grenze zum paranoiden Wahn überschritten.

Was ist am gefährlichsten?

HOFFMANN: Am gefährlichsten sind Ex-Partner. Je besser sich Täter und Opfer kennen, desto öfter endet es mit Umbringen.

Stalken Männern und Frauen?

HOFFMANN: Ja, aber unterschiedlich. 80 Prozent der Täter sind Männern, 20 Prozent Frauen. Bei den Opfern ist es umgekehrt. Frauen stalken seltener extrem, aber wenn sie es tun, ist das Gewaltpotenzial gleich hoch.

Ursachen des Stalkings?

HOFFMANN: Auffällig viele Stalker sind in ihren ersten fünf Lebensjahren von wichtigen Bezugspersonen zurückgewiesen oder getrennt worden. Trennung ist immer schmerzhaft, aber Stalker bleiben in dieser Zeitschleife gefangen.

Nimmt Stalking zu?

HOFFMANN: Es sieht so aus. Und jüngere Leute berichten häufiger über Stalking als ältere.

Prominente als Stalking-Opfer?

HOFFMANN: 79 Prozent der TV-Prominenten haben solche Erfahrungen. Sie sind immer freundlich, immer da, nicht übersexualisiert. Stalker verwechseln da oft Fantasie und Realität.

Was sind Alarmzeichen?

HOFFMANN: Wenn der Partner sofort das ganze Leben gemeinsam verbringen will, alles kontrolliert und schnell eifersüchtig wird.

Was sollten Stalking-Opfer tun?

HOFFMANN: Sich kompetente Beratung in Gewaltschutzzentren holen, die im deutschsprachigen Bereich vorbildlich sind. Das verringert die Belastung und dank begleitender Risikobewertung kann man auch die Gefahr realistisch einschätzen.

Die Rote Karte für Stalker wirkt am besten, wenn Polizei und Gericht die Position des Opfers und der Beratungsstelle stützen FOTOLIA

INTERVIEW: JOCHEN BENDELE